

Was ist Macht?

Zusammenfassung der Einführung in das CaféPhilo,
Solothurn, 22. Februar 2015

Von Albert Meyer

Alle haben das Wort schon gebraucht und sind auch verstanden worden. Das heisst, das Wort hat eine bestimmte Bedeutung. Und weil jeder das Wort verwendet und der Adressat es versteht, braucht man eigentlich gar nicht weiter zu fragen, was es bedeutet – könnte man meinen. Weil aber das Wort in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht wird, kann sich die Bedeutung dem Zusammenhang anpassen und sich leicht verschieben. Deshalb ist es nützlich, um nicht plötzlich missverstanden zu werden, zu fragen, ob es eine Bedeutung gibt, die immer gilt. Ja, es gibt sie: sie heisst „Können“, ganz wie im Französischen „pouvoir“, was sowohl „können“ wie „Macht“ heisst, im Ausdruck „le pouvoir“. Man kann noch an einem andern Punkt ansetzen, beim ersten Satz der BV, wo es heisst: „Im Namen Gottes des Allmächtigen“. Allmächtig ist Gott, weil er alles kann, nichts ist bei hm unmöglich, und darum hat er auch die absolute Macht. Es geht aber auch anders: Jeder, der Auto fährt, übt Macht aus. Und das ist ein anschauliches Bild für die Grundbedeutung von Macht: Macht ist die Fähigkeit, das Vermögen, nicht nur ein Auto zu steuern, sondern überhaupt zu steuern. Macht = Steuerungsvermögen. Nun haben wir dieses Vermögen nicht immer, oft werden wir gesteuert und wir müssen etwas, ob wir wollen oder nicht. Das heisst nichts anderes als: etwas anderes übt Macht über uns aus. Unser ganzes Leben pendelt zwischen Können und Müssen: Wir können oder wir müssen.



Nun wissen wir, was Macht ist, und können x-beliebige Phänomene, mit denen wir konfrontiert sind, der Machtsphäre zuordnen, sofern sie unter unsern Begriff fallen. Nun wird alsbald klar, dass alles, was sich bewegt oder eine Bewegung auslöst, mit Macht zu tun hat. Macht ist das bewegende Prinzip, und das gilt nun nicht nur für die, welche am Steuer sitzen, sondern auch für das, was als anonyme, unpersönliche Grösse unser Denken und Verhalten beeinflusst, steuert. Dazu gehören Gesetze, Regeln, Weltanschauungen, Religionen, öffentliche Meinungen (man kann dafür den Ausdruck „Macht der Verhältnisse“, „Macht des Faktischen“, „Strukturelle Macht“ etc. setzen). Nochmals: Macht, das bewegende Prinzip, hat zur Folge oder enthält in sich etwas, was bewegt, ein Aktives, und etwas, was bewegt wird, ein Passives. Entweder bin ich einer Macht unterworfen oder ich übe selber Macht aus. Diesem Gesetz können wir uns nicht entziehen. Es ist so allgemein, dass ich nicht wüsste, was nicht darunter fiele: alle Naturvorgänge und alles, was sich in der menschlichen Sphäre abspielt. So weitet sich das Machtgeschehen aus, und wir sehen: Das ganze Universum, von dem wir nur ein winziger Teil sind, ist ein Riesenkomplex von Machtbeziehungen. Ohne Macht geschieht nichts, und was geschieht, ist machtbedingt.

Zurück in unsere kleine Welt auf diesem Planeten. Es geht um die menschliche Macht, und die hat eine ganz bestimmte Eigenschaft: Sie muss verantwortet werden. Warum ist das so? Wir können nicht so tun, als wüssten wir nicht, was wir tun. Wir haben das Wissen darüber, wie es anders sein könnte. Bewusstes Handeln – und das setzen wir hier voraus – muss auf Gründe verweisen können, warum es geschah, und diese Gründe sollten möglichst allgemein anerkannt sein. In diesem Fall ist die Handlung auch gerechtfertigt, legitim. Und das ist der entscheidende Punkt in jeder Machttheorie, es ist die Frage: Wie lässt sich Macht legitimieren? Die Antworten darauf waren und sind nicht immer dieselben. Wenn sich früher die Könige auf ihre von Gott geschenkte Gnade berufen konnten (sie bezeichneten sich auch etwa als „Söhne Adams“), so würde uns heute diese Legitimation nicht mehr genügen. Auch genügt uns eine Berufung auf irgendwelche Traditionen nicht mehr. Was uns heute genügt, ist eine Berufung auf Gesetze, die in einem demokratischen Prozess zustande gekommen sind. Und auch da können wir fragen, warum das so ist. Demokratie bedeutet Dezentralisierung der Macht. Kein Einzelner, keine Gruppe, sondern alle, die stimmberechtigt sind, bestimmen, was gelten soll. Warum sich dieses Herrschaftssystem durchgesetzt hat, lässt sich erklären, nämlich so: In jedem Menschen steckt der Wunsch oder Wille, etwas zu sagen zu haben, sein Ansicht von Gut und Böse einzubringen, und diesem Machtwunsch entspricht das demokratische System. Demokratie hat einen hohen Legitimitätsgrad. Einen noch höheren haben aber die Menschenrechte. Das Recht auf Demokratie ist das 21. von den insgesamt 29 Menschenrechten. Die Schweiz hat sich verpflichtet, diesen Rechten Geltung zu verschaffen.

Wenn wir Macht legitimieren können, was wir eben angedeutet haben, dann löst sich auch der Streit darüber, ob Macht an sich böse sei, dass Macht korrumpiere, in Luft auf. Denn nur illegitime Macht, und das wäre jede, die auf Willkür beruht und sich nicht an die Menschenrechte hält, ist böse, legitime Macht dagegen nicht. Gewiss hat Macht für gewöhnlich einen negativen Beigeschmack, was wohl daran liegt, dass Macht besonders dann erfahren wird, wenn sie uns wehtut und wir uns ungerecht behandelt vorkommen. Ich habe in meinem Beitrag das Verhältnis zwischen Macht und Gerechtigkeit untersucht und kann Sie hier darauf verweisen.

Zum Schluss dieses kurzen Exposé's noch dies: Wie wir gesehen haben, spielt der Machtausgleich, wie er im demokratischen System zum Tragen kommt, eine entscheidende Rolle. Weltweit stellen wir fest: Überall, wo Ungleichheiten, vor allem in Bezug auf Rechte und Möglichkeiten, herrschen, gibt es Anlass zu Konflikten, Streit und Krieg. Macht auszugleichen kann aber das Lösungswort für allenthalben gerechte Verhältnisse sein. Hätten wir solche, hätten wir das Reich Gottes auf Erden.

Merkmale der Macht

- 1) Macht ist alles, was sich durchsetzt: Was sich durchsetzt, hat Macht.
- 2) Ohne Macht gäbe es keine Bewegung, wäre Stillstand.
- 3) Macht ist an sich neutral. Erst die Ziele der Machtanwendung entscheiden, ob Macht gut oder böse ist.
- 4) Macht kann nur durch Macht begrenzt werden.
- 5) Das Kennzeichen der menschlichen Macht ist - im Unterschied zu allen anderen Formen (kosmisch/biologisch) -, dass sie verantwortet werden muss, d.h. der Rechtfertigung bedarf.
- 6) Macht hat eine emotionale Seite: Macht ist auch ein Gefühl (positiv).
- 7) Der Machttrieb, der Wille zur Macht kennzeichnet alles Geschehen. Er ist „das innerste Wesen des Seins“ (F. Nietzsche)

